

«Vom Zeichenhaften in der Natur» - Fotoarbeiten der Berner Künstlerin Elisabeth Zahnd (*1957) in der Galerie auf dem Rain in Aarau. 1992

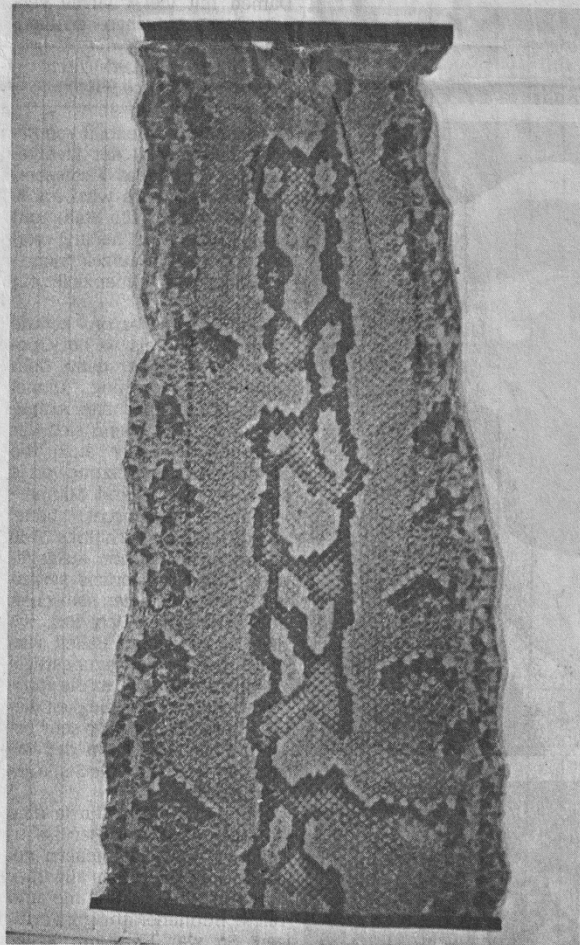
Ausstellung in der Galerie auf dem Rain

Vom Zeichenhaften in der Natur

Fotoarbeiten von Elisabeth Zahnd

a. z. Erneut zeigt die Galerie auf dem Rain in Aarau Fotoarbeiten, diesmal von der Berner Künstlerin Elisabeth Zahnd. Der Galerie geht es dabei um die Präsentation von Fotografie als künstlerisches Ausdrucksmittel unserer Zeit. Die laufende Ausstellung dokumentiert dies eindrücklich, wird doch Fotografie ebenso im klassischen Sinn wie in zahlreichen Umsetzungen – als Computerausdruck zum Beispiel – gezeigt. Elisabeth Zahnd ist gelernte Fotografin. Die berufliche Ausbildung dient ihr heute noch für Auftragsarbeiten im Architekturbereich. Seit 1983 tritt Elisabeth Zahnd mit eigen-schöpferischen Fotoarbeiten an die Öffentlichkeit, vor allem im Raum Bern. Ihr Atelier hat sie im «Kunstkanal», einem der abbruchbedrohten Künstler-Häuser der Bundeshauptstadt. In den künstlerischen Fotoarbeiten von Elisabeth Zahnd steht Naturhaftes seit Jahren im Vordergrund. Dabei geht es weniger um ökologische Zusammenhänge als vielmehr um Zeichnhafte in der Natur. Elisabeth Zahnd hat sich auf Reisen in verschiedene Kontinente intensiv mit Kulturräumen auseinandergesetzt. Mit Reportagen haben ihre Arbeiten indes nichts gemein. Elisabeth Zahnd bezeichnet sich als Konzeptkünstlerin, das heisst, sie arbeitet weder experimentell noch empirisch, sondern schafft sich exakte Konzepte, die schliesslich ausgeführt werden. Das ergibt wiederum die sachlich-distanzierte Wirkung der Bilder, die ihren mystisch-hintergründigen Gehalt nicht ohne weiteres preisgeben, vielleicht sogar bewusst

verbergen. Zu sehen ist zum Beispiel eine fünfteilige «Frosch»-Arbeit – ins leicht Bräunliche eingestimmte Fotografien eines (exotischen) Frosches, der sich mit seinen ausgeprägten Saugnäpfen an Zehen und «Fingern» an einer glatten Wand hält. Für einen Moment aus seiner naturhaften Umgebung losgelöst, wirkt er als plastisches Zeichen, was in der Präsentation gesteigert wird durch die quadratischen, metallenen Objektkästen, in den die fünf sehr ähnlichen Fotos gezeigt werden. Die gespreizten «Hände» mit den kugeligen «Fingerbeeren» wirken fast wie ein Krönlein, und so ist der Weg zu «Froschkönig» nicht weit, der ja seinerseits magische Verwandlungsmythen aus dem Bereich der Hexensabate umsetzt: Die Fotografien erzählen nichts von diesem Hintergrundigen – auch nicht, dass der Frosch als Wassertier in gewissen indianischen Kulturen heilig war –, die Fotografien sind nur Zeichen, bewusst gesetzte Zeichen, die lesen, erkennen und deuten mag, wer will. Dieses Zurückhaltende ist durchgehend – auch in der grossen für Aarau entstandenen Zehnerserie von kolorierten Schwarzweissfotografien, die als Computerausdrucke auf Leinwand präsentiert werden. Zu sehen sind zunächst Organe – Lunge, Leber, Herz, Niere, Milz. Sie sind kombiniert mit Blumen, zur Lunge zum Beispiel weisse Nelken. Daneben erkennen wir Essbares – eine Artischocke, einen Maiskolben, Bohnenkerne. Das Schummrige des digitalisierten Bildes, gepaart mit einfacher, schwacher



«Echsenhaut»: Elisabeth Zahnd.

Foto: az

Farbigkeit, ergibt etwas Zusammenhängendes und doch weder emotionell noch intellektuell Fassbares, etwas Geheimnisvolles auch. Elisabeth Zahnd geht bei dieser Arbeit von der alten chinesischen Kultur aus, die alle Dinge und Erscheinungen in fünf Lebensbereiche einteilte. Darum gehören Milz und Mais und Gelb zusammen oder Lunge, Thymian und Weiss – die Möglichkeiten sind unendlich. Elisabeth Zahnd wählt nach Zugehörigkeiten, nimmt das System und bringt sich selbst ein. Auch bei dieser Arbeit ist die Künstlerin nicht Erzählerin, sie

zeigt nur Zeichen und Vernetzungen. Ob die Substanz erkannt wird oder nicht, hängt von den Forschungen der sich mit dieser Kunst Auseinandersetzenden ab. Weil sie das erste Mal im Aargau ausstelle, habe sie bewusst auch ältere Arbeiten nach Aarau gebracht, sagte uns die Künstlerin. So dokumentieren Fotografien von Schlangen, eines Kaktus, einer Echsenhaut als Raumobjekt usw. die langährige Auseinandersetzung der Künstlerin mit der Natur als Füllhorn von Geheimnissen (bis 30. Mai, jeweils Mi/Fr 14 bis 17, Do 17 bis 20, Sa 14 bis 17 Uhr).

AT 5.5.92